

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Studium in Rostock und Magisterpromotion

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

versalis illuminaris“).⁸⁷ Erst nach diesen Prüfungen, die die Kandidaten gewöhnlich gemeinsam ablegten, wurden sie zur feierlichen Magisterpromotion zugelassen, die nur einmal im Jahr stattfand. Da wurden sie dann zu Magistern ernannt und in den Lehrstand aufgenommen.⁸⁸ Die letzten beiden Bedingungen hatte Petersen damals offenbar noch nicht erfüllt. Jedenfalls schob er die eigentliche Magisterpromotion zunächst auf, da er im Herbst die Universität wechselte. Um gegenüber seinen Lübecker Kommilitonen nicht zurückzubleiben, verabredete er mit Reiche und Botsack, daß sie sich auch vorerst nicht zu Magistern ernennen lassen sollten.⁸⁹

Studium in Rostock und Magisterpromotion

Nachdem Petersen zweieinhalb Jahre in Gießen studiert hatte, wechselte er zum November 1671 an die Universität in Rostock.⁹⁰ Der Grund für diesen Studienortswechsel ist wohl nicht wissenschaftlich begründet gewesen. Petersen sollte vielmehr den Sohn des mecklenburgischen Lehensrates Johann Ferber nach Rostock begleiten. Petersen wirkte als eine Art Hofmeister und verdiente sich auf diese Weise die nötigen Mittel, um noch weiter studieren zu können.⁹¹

In Rostock erzielte Petersen dann die Nachricht, daß seine Lübecker Kommilitonen nun doch im Frühjahr 1672 die Magisterwürde annehmen wollten. Ihre Promotion fand am 14. März 1672 statt.⁹² Petersen fürchtete in seiner Heimatstadt an Ansehen zu verlieren und bemühte sich daher mit Erfolg darum, daß ihm „in absentia, wie solches wohl üblich ist,“ der Magistertitel zuerkannt wurde.⁹³

⁸⁷ BECKER, Gießen 1, 1907, 159f.

⁸⁸ BECKER, Gießen 1, 1907, 160–162; das dort angegebene Datum für die Magisterpromotionen (erste Wochen nach Trinitatis) gilt nicht mehr für Gießen zur Zeit Petersens.

⁸⁹ LB 1717, 12.

⁹⁰ Matrikel Rostock 3, 1895, 248b.

⁹¹ Nach der Matrikel Rostock käme für den Sohn Ferbers nur Gustav Ferber aus Güstrow in Frage, der sich im Mai 1670 immatrikulierte. Vielleicht war der betreffende Sohn aber auch gar nicht in Rostock eingeschrieben. Zu Johann Ferber s. Franck, Mecklenburg 14, 1756, 256. 261.

⁹² LEHNERT-HAUPT, Gießen 1, 1907, 419 und 450; LB 1717, 11; nicht 1673 (SCHERING, Petersen 1982, 227).

⁹³ LB 1717, 12; vgl. Dekanatsbuch der Phil.-Fak. (UA Gießen, Phil. C 4, Bd. 1): Zuerkennung des Magistertitels u. a. an Botsack, Reiche und Petersen „absens“ unter dem Dekan J. Weiss, Promotor K. Rudrauff und Rektor L. Strauß am 14. 3. 1672. LEHNERT-HAUPT, Gießen 1, 1907, 448 gibt den 12. 3. 1673 an. Petersen wird trotz Abwesenheit als Respondent der „Disputatio solennis“ unter Heinrich Phasian vom 7. 3. 1672 geführt (SCHÜLING, Dissertationen 1982, Nr. 1804). – Die Magisterpromotionen gaben zu mehreren Gelegenheitsschriften Anlaß, die bei SCHÜLING, Drucke 1982, 136 mit Fundort (NSuUB Göttingen) notiert sind. Die Gratulationsgedichte aus Lübeck sind zusammengefaßt unter dem Titel: HONORES PHILOSOPHICOS || VIRIS JUVENIBUS || ..., Gießen: Karger, o.J. (Gedichte von: A. B. L., M. Hanneken, J. Chr. Schomerus, J. P. Heinrichsen, A. D. Leopold, H. Nicolai und G. Schröder. Die drei letzten Gratulanten waren Studenten in Gießen).

Der Magistertitel eröffnete Petersen die Möglichkeit, seinerseits als Praeses eine öffentliche Disputation zu halten. Am 14. September 1672 verteidigte unter seinem Vorsitz Michael Freude, später Subrektor in Lübeck, die lutherische Lehre von der Idiomenkommunikation gegen den reformierten, holländischen Theologen Adrian Heerbord.⁹⁴ Weiterhin hat Petersen in Rostock eine historisch-theologische Disputation verfaßt. Da sie in der Theologischen Fakultät gehalten wurde, mußte Petersen als Respondent wirken, während ihr ein theologischer Professor, nämlich August Varenius, praesidierte.⁹⁵ Der Inhalt der Disputation „Philia aphilia“ war polemischer Art, insofern Petersen zu zeigen versuchte, daß die Reformierten (Calvinisten), die im Westfälischen Frieden mit unter den Schutz der Augsbургischen Konfessionsverwandten gestellt worden waren, niemals eine wirkliche geistliche Gemeinschaft mit den (Gnesio-) Lutheranern anstreben würden.⁹⁶ Mit der von Petersen „proprio Marte“ (auf eigene Faust, eigenhändig) verfaßten Disputation konnte er sich nun in Lübeck um das begehrte Schabbelsche Stipendium bewerben, das ihm auch gewährt wurde.⁹⁷ Damit war ihm der Weg für eine Fortsetzung seines Studiums in der Theologischen Fakultät geebnet. Einer Karriere in einem leitenden Kirchenamt oder an der Universität stand nichts mehr im Wege. Denn die nötige Begabung, den Fleiß und Ehrgeiz brachte Petersen mit.⁹⁸

Theologiestudium in Gießen

Nach seiner Promotion zum Magister der Philosophie kehrte Johann Wilhelm Petersen zum Jahreswechsel 1672/73 von Rostock nach Gießen zurück, um sich nun dem eigentlichen Theologiestudium zu widmen.⁹⁹ Die finanzielle Grundlage für das Theologiestudium, das ihn zu einem Kirchenlehrer qualifizieren sollte, bildete für Petersen wie für seinen Kommilitonen Botsack, der ebenfalls wieder in Gießen studierte, das Schabbelsche Stipendium. Es handelte sich dabei um eine Lübecker Stiftung, die aus der Not des Dreißigjährigen Krieges und der damit verbundenen Sorge um ausreichenden

⁹⁴ Zum Problem s. SPARN, *Wiederkehr* 1976, 46 ff. Petersens Disputation trägt den Titel: HEERBORDUS EXPENSUS, seu DISPUTATIO PHILOSOPHICA, in qua Hypotheses, ab Heerbordo propugnatae, DE INCOMMUNICABILITATE PROPRIORUM, Examinantur & refutantur: ..., Rostock 1672 (UB Rostock). Zu A. Heerbord (1614–1659), Prof. in Leiden s. Zedler 12, 1735 (1961), 1079 und Jöcher 2, 1750 (1961), 1433. LB 1717, 12 gibt den Namen falsch mit „Heerborn“ wieder.

⁹⁵ LB 1717, 12.

⁹⁶ S. Werkverzeichnis; vgl. Bertram, *Lüneburg* 1719, 257.

⁹⁷ LB 1717, 13.

⁹⁸ Zu den Rostocker Bekanntschaften zählen Heinrich Müller (1631–1675) und der Historiker und Theologe Josua Arnd(t) (1626–1687).

⁹⁹ Petersens Rückkehr: Spener an Petersen, Frankfurt a. M., den 15. 2. 1673 (AFSt A 196, p. 1–3) als term. ante quem.